

# Aus der Arbeit an Zwinglis Exegetica zum Neuen Testament

## Zu den Quellen der Schriftauslegung

VON MAX LIENHARD

### Vorbemerkung

Die Neuausgabe von Zwinglis neutestamentlichen Auslegungen im Corpus Reformatorum (Bde XVff.) wird zunächst denjenigen Text enthalten, den *Schuler-Schultbess* in der ersten modernen Gesamtausgabe veröffentlicht haben<sup>1</sup>. Er ist kontrolliert und korrigiert nach der von Leo Jud besorgten ersten Gesamtausgabe der Werke Zwinglis von 1539 und 1544<sup>2</sup>. Für die beiden Korintherbriefe, den Philipper- und den Jakobusbrief liegen noch ebenfalls von Jud besorgte Einzelausgaben aus den Jahren 1528, 1530 und 1533 vor<sup>3</sup>, die auch verglichen wurden. Dieser Text liegt, mit den bei *Schuler-Schultbess* fehlenden biblischen Belegen, den Marginalien und einem großen Teil der Quellenangaben und Parallelstellen, sozusagen abgeschlossen vor. Er umfaßt bei *Schuler-Schultbess* 814 Seiten, ohne Apparat und Anmerkungen.

Daran werden sich noch die bisher nicht veröffentlichten Manuskripte anschließen, die alle in der Zentralbibliothek Zürich liegen. Es sind dies:

1. Car II 181, auf 265 Blatt Matthäus, Markus und Johannes umfassend<sup>4</sup>.
2. ZV 370 mit Matthäus auf 90 Blatt. Davon gibt S VI I 396–483 eine etwa die Hälfte umfassende Auswahl, die sogenannten Additamenta<sup>5</sup>.

Bei diesen beiden Manuskripten handelt es sich um Nachschriften oder vielleicht eher um Abschriften von umgehenden Nachschriften der Auslegung.

<sup>1</sup> Zürich 1828ff., s. *G. Finsler*, Zwingli-Bibliographie, Zürich 1897, Nr. 105c.

<sup>2</sup> *Finsler* Nr. 104, 105a.

<sup>3</sup> *Finsler* Nr. 88, 98, 103.

<sup>4</sup> Vgl. *O. Farner*. Aus Zwinglis Predigten zu den Evangelien Matthäus, Markus und Johannes, Zürich 1957. Im Anhang S. 332ff. auch eine Textprobe, wo sich zeigt, daß *Farner* bei der Entzifferung noch reichlich Fehler unterlaufen sind, was hie und da auch seine Verdeutschung verfälscht hat. Besonders störend S. 335<sub>8ff.</sub>, wo es heißen sollte: et est forma sermonis graecanici et est ἀυτονομασία (*Farner*: αὐτονομασία), ubi generale (*Farner*: cognale) vocabulum seu appellatum pro proprio capitur. Nam in utero habere (*Farner*: Mariae) appellatum est. Die Übersetzung dieser Stelle (zu Mt 1,23) fehlt S. 20!

<sup>5</sup> Die allgemein als verloren gegoltene Handschrift hat Dr. H. Stucki in der Handschriftenabteilung der Zentralbibliothek Zürich wieder entdeckt.

gen und Predigten<sup>6</sup>; sie sind oft bis zur Unverständlichkeit fehlerhaft, sei es, daß der Nachschreiber nicht mehr Schritt halten konnte, was zu unvollständigen oder kontaminierten Sätzen führte, sei es, daß ein späterer Abschreiber das ihm vorliegende Original nicht richtig entziffert oder aus Mangel an Verständnis den Text verdorben hat<sup>7</sup>. Trotzdem dürften diese Handschriften, die den deutschen Wortlaut der Predigt noch in größerem Umfang bewahrt haben, Zwinglis Ausdruck näher liegen als der von Jud ins Latein umgesetzte<sup>8</sup> und damit wohl hie und da geglättete Text.

3. ZV 821. In epistolam divi Iacobi apostoli scolia ex ore Huldrici Zwinglii collecta per Leonem Iude. Thiguri anno 1531. 30 Blatt. Einen kleinen Teil davon hat S VI II 249ff. wieder als Additamenta aufgenommen. Ein genauer Vergleich mit Juds Ausgabe von 1539 wird, hoffe ich, Auskunft geben, wie weit Jud für den Druck an seinen eigenen Notizen noch geändert, was er weggelassen, ja was er hinzugefügt hat, aus Zwinglis veröffentlichten Werken oder gar aus Eigenem.

Die Umschrift dieser drei Manuskripte ist fast lückenlos fertiggestellt<sup>9</sup>, ist aber, ausgenommen die Bibelnachweise, noch wenig kommentiert. Hier sehe ich meine Hauptaufgabe darin, einen lesbaren und durch Anmerkungen sowohl in den deutschen wie in den lateinischen Partien verständlich gemachten Text herzustellen.

Soweit zum gegenwärtigen Stand der Vorarbeiten zur Herausgabe dieser Schriften. Der ursprüngliche Plan, den Judschen Text und die Manuskripte in Kolumnen nebeneinander zu veröffentlichen, muß aufgegeben werden, da er sich, bei den zum Teil beträchtlichen Abweichungen, als zu aufwendig erweist. Das heißt also, daß die Manuskripte in einem gesonderten Band aufgenommen werden, so daß ein Vergleich auf Grund der vorangestellten Lemmata nicht allzu schwer fallen sollte.

### *Von Zwingli benutzte Literatur*

Da es mein Ziel ist, die Vorlagen und Quellen der Texte möglichst sorgfältig nachzuweisen, seien aus dieser Arbeit einige Proben vorgelegt.

<sup>6</sup> Vgl. *Walter E. Meyer*, Die Entstehung von Huldrych Zwinglis neutestamentlichen Kommentaren und Predigt-nachschriften, in: *Zwingliana* 14 (1976/2), bes. 289ff.

<sup>7</sup> Griechisch und Hebräisch z. B. scheint der jeweilige Schreiber sich erst im Laufe der Arbeit angeeignet zu haben.

<sup>8</sup> Vgl. S VI I 395.

<sup>9</sup> Den Anfang von Car. II 181 machte schon Prof. R. Pfister. Seine Umschrift leistete mir für den Einstieg wertvolle Dienste.

Ich setze den Humanistenfürsten an die Spitze, da er durch seine Ausgabe des griechischen Textes des *Novum Instrumentum* 1516<sup>10</sup> mächtig auf Zwingli wirkte. Die Paulusbriefe schrieb Zwingli ab und lernte sie auswendig, wie Myconius in seiner Zwingli-Vita bezeugt<sup>11</sup>. Erasmus hatte dem griechischen Text eine selbständige, gegenüber der Vulgata des Hieronymus stark verbesserte eigene lateinische Übersetzung beigegeben, die er durch seine Annotationen vor allem philologisch untermauerte. Später kamen noch Paraphrasen dazu, die Leo Jud sogar ins Deutsche übertrug. Wenn Zwingli die Vorarbeiten des Erasmus auch vor allem benutzte für das sprachliche und sachliche Verständnis des Bibeltextes, so hat er doch nicht so abschätzig über den Theologen Erasmus geurteilt wie Luther<sup>12</sup>. Er konsultierte das *Novum Instrumentum* mit den Annotationen, den Paraphrasen und den Einleitungen fast auf Schritt und Tritt. Er benutzte nicht mehr die Vulgata des Hieronymus<sup>13</sup>, sondern die neue Übersetzung des Erasmus<sup>14</sup>.

Zwingli setzt mit Erasmus quod statt quia oder quoniam, nam statt enim, sermo statt verbum, bloßen Ablativ statt der Praeposition in mit Ablativ usw. Statt dafür Belege anzuführen, wähle ich zur Illustration ein langes Zitat von Eph 1, 14 u. 17–23. (= S VI II 74,45ff.); in der linken Kolonne folgt Zwinglis Text, der mit dem des Erasmus fast identisch ist, in der rechten derjenige der Vulgata.

<sup>10</sup> In der Neuauflage 1519 dann *Novum Testamentum* genannt. Vgl. *W. Köbler*, Zwingli Bibliothek, Zürich 1921, S. 15, Nr. 105f., sowie Z XII 273<sup>32f.</sup>.

<sup>11</sup> Oswald Myconius, Vom Leben und Sterben Huldrych Zwinglis, hg. v. *E. G. Rüschi*, St. Gallen 1979, 42: Descriptis Paulum, et memoriae commendavit. H. Bullinger, Reformationsgeschichte, hg. v. *J. J. Hottinger* und *H. H. Vögeli*, Frauenfeld 1838, Neudruck Zürich 1984, 1,3 S. 8 bestätigt dies: Under anderen sinen übungen schreyb er die Epistlen Pauli graece ab, und lernt sy ußen.

<sup>12</sup> Luther an Oecolampad, 20. Juni 1523, in: WA Briefe III Nr. 626, S. 96<sup>18f.</sup>: Ipse (scil. Erasmus) fecit, ad quod ordinatus fuit: linguas introduxit et a sacrilegis studiis avocavit. Forte et ipse cum Mose in campestribus Moab morietur, nam ad meliora studia (quod ad pietatem pertinet) non provehit. Vellemque mirum in modum abstinere ipsum a tractandis scripturis sanctis et paraphrasibus suis, quod non sit par istis officiis et lectores frustra occupat et moratur in scripturis discendis. Satisfecit, quod malum ostendit; bonum ostendere (ut video) et in terram promissionis ducere non potest.

<sup>13</sup> Wahrscheinlich die in der Kantonsbibliothek Aargau sich befindende Ausgabe von Amerbach 1479 (vgl. *W. Köbler* Z XII 109f. *O. Farner*, Huldrych Zwingli II: Seine Entwicklung zum Reformator, Zürich 1946, 124ff.), mit der im Folgenden verglichen wird. Erasmus selbst über seine Übersetzung in der Apologia 84f. (Ausgewählte Schriften, hg. v. *W. Welzig*, III, Darmstadt 1967.) Zwingli selbst will die lateinische Bibel nur einmal gelesen haben, so zu Luther in Marburg. Vgl. *O. Farner*, Huldrych Zwingli IV: Reformatorische Erneuerung..., Zürich 1960, 371.

<sup>14</sup> D.h. also sozusagen in jedem Lemma und Zitat innerhalb des Textes.

«qui est arrabo haereditatis nostrae in redemptionem adquisitae possessionis, in laudem gloriae ipsius», agamus gratias deo et rogemus, «ut deus domini nostri Iesu Christi, pater gloriae, det nobis<sup>15</sup> spiritum sapientiae et revelationis, per agnitionem illuminatos oculos mentis nostrae<sup>15</sup>, ut sciamus, quae sit spes, ad quam ille vocavit, et quam opulenta gloria haereditatis illius in sanctos, et quae sit excellens magnitudo potentiae illius in nos, qui credimus secundum efficaciam roboris fortitudinis eius, quam exercuit in Christo, quum suscitaret eum a mortuis et sedere fecit ad dextram suam in coelestibus, supra omnem principatum ac potestatem et virtutem et dominium et omne nomen, quod nominatur non solum in saeculo hoc, verum etiam in futuro, et omnia subiecit sub pedes illius, et eum dedit caput super omnia ipsi ecclesiae, quae est corpus illius, complementum eius, qui omnia in omnibus adimplet.»

«qui est pignus hereditatis nostrae in redemptionem acquisitionis, in laudem gloriae ipsius. ... gratias agens ... in orationibus meis, ut deus domini nostri Iesu Christi, pater gloriae, det vobis spiritum sapientiae et revelationis, in agnitionem eius illuminatos oculos cordis vestri, ut sciatis, quae sit spes vocationis eius et quae divitiae gloriae hereditatis eius in sanctis, et quae sit supereminens magnitudo virtutis eius in nos, qui credimus secundum operationem potentiae virtutis eius, quam operatus est in Christo suscitans illum a mortuis et constituens ad dexteram suam in caelestibus supra omnem principatum et potestatem et virtutem et dominationem et omne nomen, quod nominatur non solum in hoc saeculo, sed etiam in futuro, et omnia subiecit sub pedibus eius, et ipsum dedit caput supra omnem ecclesiam, quae est corpus ipsius et plenitudo eius, qui omnia in omnibus adimpletur.»

Aus den *Annotationen* und *Paraphrasen* des Erasmus übernimmt Zwingli bald den Wortlaut, bald paraphrasiert er frei.

Joh 8,6. Eine lexikalische Erklärung.

Ann. 8,3 (LB 374E)

ἀναμάρτητος. Quod non solum significat eum qui non peccavit, sed qui peccare non possit.

S VI I 723<sub>45</sub>

Nam ἀναμάρτητος non solum eum significat, qui non peccavit, sed et eum, qui peccare non potest.

Joh 1,1. Hier greift Zwingli über Erasmus hinaus noch auf das Hebräische.

Ann. 1,2 (LB 335A)

λόγος Graecis varia significat, verbum, orationem, sermonem, rationem, modum, supputationem.

S VI I 682<sub>5ff</sub>

Certa ratione filium dei λόγον appellat, quoniam dabar apud Hebraeos rem, verbum, rationem, causam com-

<sup>15</sup> Die einzige Abweichung zwischen den Texten Zwinglis und des Erasmus, indem Erasmus hier vobis resp. vestrae hat.

prehendit, augustioris et latioris est significati quam res vel verbum Latinis... . Hoc idem λόγος Graecis est, verbum, sermo, ratio, oratio, supputatio, ratiocinatio, consilium etc., decretum aeternum dei, consilium, sapientia dei.

Joh 1,7. Zwingli entscheidet sich, während Erasmus die Frage des Bezugs des Pronomens αὐτοῦ offen läßt.

Ann. 1,9 (LB 339E)

Graecis incertum est, an «per illum» referatur ad Ioannem: ut intelligamus illo testificante omnes debuisse credere in Christum, an omnes debuisse credere Patri per illud lumen, cui testimonium perhibet Ioannes: quod αὐτοῦ possit accipi masculino aut neutro genere.

S VI I 683<sub>9ff.</sub>

per illum sermonem vel per illam lucem scilicet, ut omnes illi fidant Christo. Ego dicerem simpliciter «per illum», id est per prædicationem, testificationem et officium Ioannis.

Joh 1,19. Ein Blick auf die Paraphrase des Erasmus zeigt, wie durch die neue Verknüpfung von dessen Text durch Zwingli – oder erst durch die Redaktion Juds? – der Satz anakoluthisch geworden ist.

Par. 1,19 (LB 506B)

Quum igitur superbis Pharisaeis non placeret humilis ille Christus et ob hoc ipsum coepissent subinvidere Ioanni, quod de Christo bene praedicaret, miserunt ... viros .... Nam quidam dictabant illum esse Christum Iudaicae gentis liberatorem: alii suspicabantur Eliam esse, quem iuxta Malachiae prophetiam existimabant rediisse, ut praecursor esset Messiae venturi.

S VI I 686<sub>21ff.</sub>

Christus, qui negotium ... coepit equi, (...), et superbis pharisaeis non placeret humilis ille Christus, ob hoc ipsum Ioannem coeperunt odio prosequi, quod de Christo bene sentiret et prædicaret. Miserunt ergo ad eum. Item quidam dicebant eum esse Messiam, servatorem Israelis, quem ... expectabant. Alii suspicabantur eum esse Heliam, quem iuxta prophetiam Malachiae existimabant rediisse, ut esset praecursor futuri Messie.

Joh 6,41. Diese Annotatio ist aus mehreren Abschnitten des Erasmus zusammengesetzt.

Par. 6,41–43 (LB 548C)

Offendebat autem eos imbecillitas humani corporis, quod tantum cerne-

S VI I 712<sub>42ff.</sub>

Offenduntur vilitate Christi, offendit eos corporis imbecillitas; ... Quodsi

bant oculis corporeis, quum ex factis dictisque divinam virtutem perspicere potuissent, si habuissent oculos fidei. 42. «Nonne ... hic est filius Ioseph fabri ...?» Porro quum nuper sit hic apud nos natus in terris, homo ex hominibus, ..., qua fronte dicit se descendisse e coelis? ... 43. Haec illis inter se mussitantibus, Iesus subinde declarans sese non latere cogitationes hominum superiorem sermonem explanat, pariter et confirmat, dicens: Non est, quod inter vos murmuretis ... obstat incredulitas.

habuissent fidei oculos, potuissent ex factis virtutem divinam facile videre .... «Nonne hic est fabri filius?» apud nos non adeo pridem natus? homo ex hominibus? quomodo ergo dicit se descendisse de coelo? Quum igitur haec inter se mussitarent, ostendit se Christus eorum cogitationes non ignorare superioremque sermonem declarat atque confirmat.... Ne murmuretis inter vos mutuo.

Joh 2,4. Schon Erasmus hebt den geistlichen Sinn der Stelle hervor, und Zwingli folgt ihm weitgehend auch in der Formulierung.

Par. 2,4 (LB 515A)

Non enim in hoc gerebat miracula, ut suorum cognatorum affectibus serviret, sed ut apud incredulam nationem signis corporalibus spirituali doctrinae fidem praestrueret, ... Itaque non abnegans matrem, sed ab huius negotii, ..., auctoritate declarans alienam...

S VI I 689<sub>42ff.</sub>

Quum miracula faceret, non voluit in hoc fieri, ut suorum cognatorum affectibus serviret..., sed ut apud incredulos fidem pararet spirituali doctrinae. Neque tamen iis verbis matrem abnegat, sed declarat eam esse alienam ab hoc negotio.

Joh 2,11. In der allegorisierenden Auslegung schließt sich Zwingli Erasmus an.

Par. 2,11 (LB 516C)

hoc signum, quo veluti praelusit ad caetera... . Deinde veluti typo quodam nobis adumbravit Iesus, quod tum aggredebatur. Iam enim tempus erat, ut pro insipida et diluta Legis Mosaicae littera biberemus generosum vinum illud Euangelici Spiritus... . Lex enim...non solum insipida est, verum etiam exitiabilis.

S VI I 690<sub>15ff.</sub>

Vertit autem Christus aquam in vinum optimum significans nobis hoc signo, quod primum omnium erat, iam tempus instare, ut pro frigida et diluta litera legis biberemus generosum illud vinum, gratiam scilicet euangelici spiritus... . nam hac lege...videmus nos maledictioni et damnationi abnoxios.

Joh 1,10. Moralisierende Betrachtungen des Erasmus, der die Abwendung von der materiellen Welt zugunsten eines neuen Lebens in der Nachfolge Jesu forderte, übernimmt Zwingli.

Par. 1, 10 (LB 502C)

Plerique felicitatem suam in visibilibus huius mundi rebus collocantes, quos ob id merito Dominus Iesus mundum appellare consuevit<sup>16</sup>, quum ipse doceret aeterna, excaecati cupiditatibus terrenis, non agnoverunt conditorem suum.

S VI I 683<sub>28ff.</sub>

Nos felicitatem in visibilibus ponimus; quum doceantur coelestia et aeterna, excaecati cupiditatibus non recipimus coelestem lucem, non cognoscimus creatorem nostrum.

Joh 6,36. In der Auslegung der zentralen Abschnitte von Joh 6 über das Abendmahl betonte schon Erasmus die geistige Gegenwart Christi im Glauben.

Par. 6,36 (LB 547D)

Non oris hiatu sumitur hic panis, sed animi credulitate.

S VI I 712<sub>1f.</sub>

Observe hic, quod idem pollet venire ad Christum, edere Christum et credere in Christum<sup>17</sup>.

Mit den *Vorreden zum Novum Testamentum*<sup>18</sup> war Zwingli wohl vertraut. Er übernimmt daraus weniger wörtliche Formulierungen als allgemeine Anregungen, z. B. der Schriftauslegung. Dafür einige wenige Beispiele.

Paracl. 6

veritas, cuius quo simplicior, hoc efficacior est oratio.

S VI I 327<sub>17f.</sub>

Oratio veritatis est simplex.

Paracl. 8

nihil est tam abditum ac retrusum, quod non pervestigari ingenii sagacitas.

S VI I 629<sub>13f.</sub>

nihil tam alte repostum, imo nihil est in universa rerum natura, quod non investigemus.

Paracl. 28

Cur aliud nobis prius est exemplum quam archetypus ipse Christus?

S VI II 126<sub>24f.</sub>

ut et nos ad archetypum formati exemplar vivum simus.

Ratio 128

Quid pedes nisi affectus?

S VI I 674<sub>22f.</sub>

Pedes adfectus significant.

Die Affekte besonders des alttestamentlichen Gottes haben den Kirchenvätern in der Auseinandersetzung mit den philosophischen Gottesvorstellungen der

<sup>16</sup> Schon Aug. tract. in Io. 2,11 betont, daß die an der vergänglichen Welt hängenden Menschen die Welt seien, dilectores mundi mundus dicuntur, entsprechend bei Zwingli S VI I 378<sub>28ff.</sub>: Nos sumus mundus.

<sup>17</sup> Wichtig war für Zwingli allerdings besonders Aug. tract. in Io. 25,12: Crede, et manducasti.

<sup>18</sup> Paraclesis, Methodus, Apologia und dazu Ratio seu Methodus compendio perveniendi ad veram Theologiam (*Welzig*, vgl. Anm. 13, III).

Griechen von Xenophanes über Platon bis in den Hellenismus schwer zu schaffen gemacht<sup>19</sup>. Für den Humanisten Erasmus und für Zwingli ist Gott affektlos.

Ratio 128

cum id habeat certum Christiana fides  
deum ab affectibus huiusmodi prorsus  
immunem esse.

S VI II 81<sub>34f.</sub>

Nihil agit deus odio aut favore, nihil  
ex affectibus; nam huiusmodi in  
deum non cadunt.

Nicht immer werden wir entscheiden können, ob Zwingli direkt auf eine Quelle zurückgegriffen hat oder erst durch Erasmus darauf aufmerksam geworden ist. Der schöne Vergleich für die Beredsamkeit findet sich bei Cic. de or. 3, 138: tantamque in eodem (scil. Pericle) vim fuisse, ut in eorum mentibus, qui audissent, quasi aculeos quosdam relinqueret. Erasmus in der Paracl. 4: (Periclis eloquentia) quae tenaces aculeos relinquat in animis auditorum. Und Zwingli S VI I 333<sub>17</sub>: Sic de Pericle gentiles dixerunt, quod aculeos quosdam in auditorum animis relinqueret<sup>20</sup>.

Ich schließe wenigstens je einen Beleg aus zwei für Zwingli bedeutsamen Werken an, aus dem *Enchiridion militis Christiani* und der *Institutio Principis Christiani*<sup>21</sup>. Im Enchir. 1, 178 tadelt Erasmus die moralische Verwerflichkeit der Geistlichen: religiosuli, qui quaestum existimant pietatem (1 Tim 6, 5), ... ventri suo servientes (Röm 16, 18), non Iesu Christo. Mit denselben Bibelstellen wendet sich Zwingli gegen die Pseudochristiani S VI II 243<sub>41ff.</sub>: Hi quaestum esse putant pietatem, quaerentes, quae sua sunt, non quae Christi (Phil 2, 21), servientes suo ventri.

Auch die Formulierung: heroicae virtutes dürfte Zwingli von Erasmus übernommen haben: Instit. 5, 186: Reges non ob aliud constituti sunt, ..., quam ob eximiam virtutem, quam heroicam vocant, velut divinae proximam et humana maiorem. Entsprechend S VI II 72<sub>22</sub>: Spiritus...animat...ad heroicas virtutes, quae ex deo procedunt et in deum diriguntur.

Die *Adagia* dürfte Zwingli neben der Ausgabe des *Novum Instrumentum* am eifrigsten benutzt haben<sup>22</sup>. Sie wurden gleich seit ihrem ersten Erscheinen

<sup>19</sup> Vgl. Lact. de ira dei z.B. 2,8.4,10f.5,1ff.

<sup>20</sup> Plin. ep. 1,20,17 zitiert als ursprüngliche Quelle des Wortes den griechischen Komiker Eupolis.

<sup>21</sup> Zitiert nach *Welzig* (vgl. Anm. 13) I und V.

<sup>22</sup> Vollständig nur in der Ausgabe LB Bd. 2, wonach zitiert wird. Es finden sich wohl über 150 Belege. Es gehört ja zu den großen Leistungen des Erasmus, daß er der Herkunft dieses Spruchgutes nachgegangen ist: ad fontes auf allen Gebieten, unmöglich ohne die in dieser Zeit reichlich erscheinenden und leicht zugänglichen Klassikerausgaben. Bei der Lektüre von Zwinglis Briefen gerade der frühen Zeit erstaunt immer wieder dieser Durst nach Klassikern, den er mit beträchtlichem finanziellen Aufwand gestillt hat. Wir können diese Anschaffungen in *W. Köbler*, Zwinglis Bibliothek, Zürich 1921, bequem verfolgen.

1500 als Fundgrube antiker Spruchweisheit von den Humanisten lebhaft begrüßt und gelesen. Die geflügelten Worte kommen Zwingli's Streben nach einer einprägsamen, bildhaften Sprache entgegen. Überall, wo eine entsprechende Wendung in den Adagia vorliegt, neige ich dazu, diese als Quelle anzunehmen, statt sie auf eigene Lektüre der bei Erasmus natürlich zitierten Autoren zurückzuführen, auch wenn Zwingli diese oft auch gekannt hat. Die folgenden Beispiele mögen die große Mannigfaltigkeit der Bezüge belegen. Zwingli hält sich bald an den Wortlaut, bald variiert er frei gestaltend. Neben die Zwingli-Stelle setze ich jeweils ohne weiteren Kommentar das Adagium, soweit es die Verwendungsweise Zwingli's erklärt.

S VI I 265<sub>18</sub> (Mt 10,9). Per zonas autem synecdochice marsuppia, crumenas et pecunias intelligit. Sic Germanice, quum peram volumus, zonam aut cingulum petimus. Vide in Chiliadibus. Damit verweist Zwingli auf Ad. 1,5,16 (187A). Zonam perdidit. Castrense proverbium in ἀχρημάτους, i. e. eos, qui nihil habent nummorum, a Graeca quadam fabula tractum Acron monet. Porphyron a militum consuetudine, qui quidquid habent, in zona secum portant. ... Horatius in Epistolis (2,2,40): Ibit eo, quo vis, qui zonam perdidit.

S VI I 350<sub>4</sub> (Mt 19,20). Hier sind mehrere Redeweisen, die die Adagia anführen, miteinander verbunden; zum Teil sind sie wohl so geläufig, daß sie Zwingli auch ohne Benutzung der Adagia präsent haben konnte. Qui enim sese cognovit intus et in cute, videt sibi adhuc multum deesse boni, mali plurimum adesse, imo lacunam se agnoscit omnium malorum et lernam vitiorum. 1. Ad. 1,9,89 (362D). Intus et in cute. «Intus et in cute notus» est modis omnibus cognitus: perinde quasi dicas, foris atque intus notus. Persius (3,30): Ad populum phaleras, ego te intus et in cute novi, i. e. aliis fucum facito, mihi plane notus es neque potes imposturam facere<sup>23</sup>. 2. Ad. 1,3,27 (122D). Lerna malorum. Λέρονη κακῶν, id est, Lerna malorum, de malis item (wie 1,3,26 Ilias malorum) plurimis simul in unum congestis et accumulatis... Itaque quoties hominem significamus vehementer infamem atque omni turpitudinis genere contaminatum aut coetum hominum pestilentium quasque sentinam et colluviem facinorosorum recte dicemus λέρονη κακῶν, i. e. Lernam malorum. 3. Ad. 4,10,28 (1169A). Lacunam explere. ... A. Gellius Noctium Atticarum libro primo, capite tertio (23): «Famae lacunam» dixit pro macula. Auch die sentina malorum finden wir bei Zwingli: S VI I 506<sub>22</sub> (Mk 8,14). Nam quid nos sumus quam omnium malorum sentina. Dies dürfte Sallust Cat. 37,5 erstmals geprägt haben von all dem zwielichtigen Gesindel der Stadtplebs: ii Romam sicut in sentinam confluxerant.

S VI I 293<sub>17</sub> (Mt 12,36). Sic nobis omnis haec via lubrica vitanda et circum-eunda est, hoc est, cavendi sunt hi, qui leviter et lubrica loquuntur. Hinc est in

<sup>23</sup> Die neuen Randglossen zu Persius, in Bearbeitung durch *W. Stricker*, zeigen in den Nr. 154ff., daß Zwingli bei der Persius-Lektüre vor allem phalerae aufgefallen sind, dagegen hat er bei der Adagia-Lektüre intus et in cute unterstrichen: Z XII 259<sub>33</sub>.

symbolis Pythagoricis: Hirundinem in domo tua ne foveto. Wir finden das in dem Ad. 1, 1, 2 (22A). Hirundinem sub eodem tecto ne habeas. Ὁμωροφίους χελιδόνας μὴ ἔχειν, h. e. Hirundines ne habeas sub eodem tecto. Divus Hieronymus Aristotelis auctoritatem secutus interpretatur abstinendum a commercio garrulorum et susurrorum . . . . Quidam Pythagoricum symbolum ad tragœdiam, quae de hirundine fertur, referunt, quasi triste omen secum adferat. . . . His de rebus recte Pythagoras convictorem ingratum parumque firmum hirundinis symbolo monuit ablegandum. Quibus illud unum videtur addendum, Ciceronem seu quisquis fuit, in Rhetoricis ad Herennium (4, 61)<sup>24</sup> infidae amicitiae similitudinem ab hirundinibus mutuari, quae vere ineunte praesto sint, hyeme instante devolent.

Das geflügelte Wort von der Wirkung der Eintracht und Zwietracht hat Erasmus nicht unter einem eigenen Stichwort aufgenommen, es findet sich aber innerhalb seines längsten und berühmtesten Adagiums über den Unsinn des Krieges, Dulce bellum inexpertis, wo es Zwingli, der im Kampf gegen das Pensionenwesen eifriger Pazifist im Sinne des Erasmus war, unterstrichen hat (Z XII 267,3). S VI II 136<sub>1</sub> (1 Kor 1, 36): Quum enim concordia parvae res crescunt, discordia maximae dilabuntur, in primis ad concordiam revocat. Ad. 4, 1, 1 (957E): Concordia res parvae crescunt, discordia dilabuntur et magnae. Die eindrückliche Formulierung der Kraft der Eintracht geht auf Sall. Jug. 10, 6 zurück: Nam concordia parvae res crescunt, discordia maxumae dilabuntur. Sen. ep. 94, 46 zitiert den Satz wörtlich. Beide, Sallust und Seneca, kannte Zwingli, von Erasmus aber sind sie nicht erwähnt, auch nicht im Ad. 3, 9, 42 (929A) Concordia.

Wie eine geflügelte Wendung variiert werden kann, zeigt das Folgende. 1. S VI II 30<sub>13</sub> (Domini passio): Nec tamen Christus a charitate vel tolerantia pilum latum usquam discedit. 2. S VI II 269<sub>41</sub> (Jak 2, 10ff.): Ne digitum latum cedentes, nihil unquam vel tantillum contra legem admissuri. 3. S VI II 279<sub>22</sub> (Jak 3, 15ff.): Sapientia . . . , quae ne unguem latum se a veritate abduci nec in veritate dubium sibi facere patiat. Auf die Vielfalt der Ausdrücke weist auch Erasmus Ad. 1, 5, 6 (184E): Latum unguem, ac similes hyperbolae proverbiales. Transversum digitum aut unguem discedere, frequenter est apud Ciceronem, pro eo quod est quam minimo spacio . . . , ut Academicarum Quaestionum libro secundo (58): Ab hac regula mihi non licet transversum, ut aiunt, unguem discedere. . . . sunt illa. . . . proverbialia, quae loquitur Plautinus Euclio in Aulularia (57): Si tu hercle ex isthoc loco digitum transversum aut unguem latum excesseris. Das pilum latum habe ich nur in deutscher Formulierung gefunden: Er weicht kein Haar breit davon ab, oder: Nicht eines Haares breit<sup>25</sup>.

<sup>24</sup> Der auctor ad Herennium war Zwingli bekannt, vgl. Z XIV 161<sub>17</sub> mit Anm. 2.

<sup>25</sup> K. F. W. Wander, Deutsches Sprichwörter-Lexikon, Leipzig 1867–1880, Neudruck Augsburg 1987, s. v. Haar Nr. 209 (2,226) und Nr. 275 (2,229).

So läßt sich oft nicht entscheiden, was Zwingli aus Erasmus geschöpft hat, was aus dem anonymen Traditionsstrom und was direkt aus antiken Autoren. Bevor wir zu diesen letzten übergehen noch ein Beispiel für allgemeines Spruchgut: S VI I 761<sub>47</sub> (Joh 16,20): Mors certa est, hora incerta. Nach *K. Bartels*<sup>26</sup> ein Uhrenspruch, dessen Quelle nicht nachgewiesen sei. *Wander* bietet s. v. Tod, leider sehr fehlerhaft, mehrere lateinische Versionen dieses geflügelten Wortes. Die eindruckliche Formulierung Zwinglis resp. des Uhrenspruchs fehlt aber auch hier.

### Antike Autoren

Aus der großen Fülle der Beispiele wähle ich einige aus, die ich bei Erasmus nicht gefunden habe, die also Zeugnis ablegen für die Belesenheit des Humanisten Zwingli.

Zuerst ein geflügeltes Wort, das Zwingli aus der Zeit seines Elementarunterrichts haften geblieben ist<sup>27</sup>. In den *Disticha Catonis* 2,26<sup>28</sup> lernte der Schüler: Rem tibi quam noscis aptam dimittere noli / Fronte capillata post hoc occasio calva est. Daran erinnert er sich bei der Auslegung von Kol 4,5 (S VI II 227<sub>33</sub>): Antiqui Occasionem deam pingebant, quae fronte esset capillata, qua parte comprehendi posset<sup>29</sup>.

Den großen Stilisten und Vermittler griechischer Philosophie *Cicero* hat Zwingli gut gekannt, wie schon die zahlreichen Randglossen, Z XII 197–221, zeigen. Er bezieht sich etwa dreißigmal auf ihn, bald mit, bald ohne Nennung.

S VI II 268<sub>14ff.</sub> (Jak 2,2 ff. Wer in Gedanken das Gesetz verletzt, verdient Strafe wie der eigentliche Täter, wie das auch die Stoiker sagen): de connexione virtutum scilicet et paritate vitiorum, ut est videre apud Ciceronem in Paradoxis (3,20 ff.)<sup>30</sup>. Zwingli zitiert etwa 10 Zeilen wörtlich, mit starken Umstellungen und *einer* bezeichnenden Änderung; bei Cicero lesen wir 20: Lapsa est libido in muliere ignota, dolor ad pauciores pertinet, quam si petulans fuisset in aliqua generosa ac nobili virgine, bei Zwingli dagegen 24: Adulterium committat quis cum alterius uxore, alter id corde duntaxat perpetret, peccatum quidem prioris augetur, eoque poena maiori dignus erit<sup>31</sup>.

<sup>26</sup> *K. Bartels*, *Veni, vidi, vici*, Zürich 1989. Herr Bartels hat, nach mündlicher Auskunft, keinen Beleg, den Zwingli gesehen haben könnte. Vgl. *Wander*, s. v. Tod Nr. 111 (4, 1229).

<sup>27</sup> *W. Köbler*, *Zwinglis Bibliothek*, s. v. Cato zur Briefstelle Z VIII 703: Graeca et Latina, sic unum alii imposita, ut nobis olim pueris Catonis moralia Germanica expositione intra versuum spacia posita circumferebantur.

<sup>28</sup> ed. *M. Boas* – *H. J. Botschuyver*, Amsterdam 1952.

<sup>29</sup> Das Sprichwort findet sich auch bei Luther. *J. A. Heuseler*, *Luthers Sprichwörter*, Leipzig 1824, Neudruck Vaduz 1985, 122, Nr. 400.

<sup>30</sup> Die Randglossen Z XII 217<sub>37ff.</sub> zeigen, daß gerade dieses Paradoxon Zwingli besonders beschäftigt hat.

<sup>31</sup> Man lese dazu Zwinglis berühmten Rechtfertigungsbrief an Utinger vom 5.12.1518

S VI I 241<sub>27ff.</sub> (Mt 7, 12) beruft sich Zwingli für die Gleichstellung der *naturae lex* mit *summi numinis operatio* auf Cicero in *lib. de Legib. et inventione*, indem er weitgehend wörtlich *de leg. 1, 18 ff.* und *de invent. 2, 65 f.* und 161 zitiert.

S VI I 282<sub>5ff.</sub> (Mt 11, 28) verweist Zwingli für die natürliche Gotteserkenntnis auf Cicero in *primo lib. de Natura deorum* (43). Diese drei zuletzt genannten Schriften Ciceros fehlen bei *Köbler*, Zwinglis Bibliothek und in den Randglossen Z XII.

Mehrmals, z. B. S VI I 223<sub>27</sub> (Mt 5, 16), sagt Zwingli im Kampf gegen die *vana gloria*: *gloria virtutem sequitur*, was er auch aus der Cicerolektüre in Erinnerung hatte: *Tusc. 1, 109 gloria ... virtutem tamquam umbra sequitur*.

S VI I 591<sub>20f.</sub> (Lk 6, 43): *Alii dicunt sapientiam esse scientiam rerum divinarum et humanarum*, findet sich bei Cic. *off. 2, 5*: *Sapientia autem est, ut a veteribus philosophis definitum est, rerum divinarum et humanarum causarumque, quibus eae res continentur, scientia*. Fast wörtlich ist diese Definition wiederholt in *Tusc. 5, 7*.

Der augusteische Dichter *Horaz*, der mit etwa dreißig Stellen gut vertreten ist, war Zwingli recht geläufig, auch wenn sich keine Randglossen finden. Er zitiert nicht nur gängige, zum geflügelten Wort gewordene Verse des Dichters, sondern nimmt ihn auch variierend auf. S VI I 662<sub>23</sub> (Lk 13, 7) erwähnt er ihn einfach als *Poeta*: *Quid enim hoc aliud est, quam quod poeta dixit: Nos numeri sumus et fruges consumere nati pondusque inutile terrae*, aus *ep. 1, 2, 27*: *nos numeri sumus et fruges consumere nati*<sup>32</sup>.

S VI I 328<sub>22</sub> (Mt 17, 9): *Docet hoc, ut sua sit quisque sorte contentus, ist in Erinnerung an serm. 1, 1, 1 ff.* gesagt: *Qui fit, Maecenas, ut nemo, quam sibi sortem / seu ratio dedit, seu fors obiecerit, / illa contentus vivat?*

S VI I 652<sub>27</sub> (Lk 12, 27): *Census enim amicitias, dat census honores, reginaque pecunia regnat, ist aus mehreren Stellen zusammengezogen: Ov. am. 3, 8, 55 (= fast. 1, 217) dat census honores*<sup>33</sup>, und *Hor. ep. 1, 6, 36 f.*: *amicos / et genus et formam regina Pecunia donat*.

S VI II 212<sub>37</sub> (Phil 1, 28): *Pulchrum enim ac gloriosum est pro Christo mori, formt carm. 3, 2, 13 um: dulce et decorum est pro patri mori*.

Car II 181, 70, (Mt 15, 4) d. h. eine Stelle, die sich bei Jud nicht findet: *Quod enim nova testa capit, inveterata sapit*, geht zurück auf *ep. 1, 2, 69*: *Quo semel est imbuta recens, servabit odorem / testa diu*, was *Car II 181, 96<sub>24</sub>* (Mt 19, 15) genauer zitiert ist: wie der poet spricht: *Quo semel imbuta recens, servabit odo-*

(Z VII 110ff.) vor seiner Anstellung in Zürich, wo er dem antiken Moralkodex nahe steht, während er sich bei der Auslegung des Jakobusbriefes 1531 an die Gesinnungsethik der Bergpredigt hält.

<sup>32</sup> Die Fortsetzung: *pondusque inutile terrae*, habe ich vorläufig noch nicht gefunden.

<sup>33</sup> Beide Ovid-Werke finden sich nicht in *W. Köbler*, Zwinglis Bibliothek.

rem. Auf diese Horaz-Stelle macht auch Zwingli's Kommentar zu Cic. off. 1 aufmerksam (Z XII 203<sub>10</sub>).

Für weitere Auskünfte aus dem Bereich der jüdischen Geschichte und Sekten verweist Zwingli etwa fünfundzwanzigmal auf *Flavius Iosephus*, z. B. S VI I 211<sub>26</sub> (Mt 3, 7): De sectis, quae inter Iudaeos fuerunt, lege Iosephum. Das findet sich Bell. Iud. 2, 119 ff. ant. 13, 171 ff. 18, 11 ff.

In der Handschrift ZV 370, 3<sub>19f.</sub> lesen wir zu Mt 2, 2: Nota: Qui primus magicas artes invenisse motumque syderum diligentissime spectarit, docet *Iustin*. [Iber].1 et plures alii. Die Stelle findet sich bei dem Historiker des 2. Jahrhunderts, der einen Auszug aus Pompeius Trogus schrieb. Es heißt dort 1, 1: ... cum Zoroastre, rege Bactrianorum, ..., qui primus dicitur artes magicas invenisse et mundi principia siderumque motus diligentissime spectasse. Aus der Infinitivkonstruktion des Originals erklärt sich das im abhängigen Fragesatz falsche invenisse der Handschrift, dessen Schreiber aber spectasse richtig in seinen Satz eingefügt hat. *Schuler*, der die Stelle in seine Additamenta aufgenommen hat – S VI I 396<sub>41f.</sub> –, hat als Buchzahl falsch 2 gelesen und invenisse dem spectarit «richtig» angeglichen.

Bei den plures alii ist, wenn Zwingli nicht eine kommentierte Iustin-Ausgabe benutzt hat, z. B. an *Orosius*, *Historiarum adversus paganos* 1, 4, 3 zu denken, der in deutlicher Anlehnung an Iustin referiert: Zoroastrem Bactrianorum regem eundemque magicae, ut ferunt, artis repertorem. Beide, Iustin und Orosius, finden sich bei *Köhler*, Zwingli's Bibliothek, nicht, waren aber beliebte Schulautoren. *Alfred Schindler* hat also richtig vermutet: Iustin der Historiker<sup>33a</sup>.

Von *Iuvenal* finden sich drei Zitate, deren zwei in den Handschriften. Von den zitierten Satiren sind Z XII 390 f. keine Randbemerkungen festgehalten. S VI I 347<sub>17f.</sub> (Mt 19, 14): Recte Iuvenalis admonet: Nil dictu foedum visuque haec limina tangat / intra quae puer est, procul hinc, procul inde puella / lenum et cantus pernoctantis parasiti, so sat. 14, 44 ff., wobei «puer» varia lectio zu «pater» ist.

Car II 181, 23<sub>28</sub> (Mt 6, 19): Crescit enim amor nummi, quantum ipsa pecunia crescit etc., nach der gleichen sat. 14, 139.

ZV 370, 155<sub>21</sub> (S VI I 471<sub>42f.</sub> Mt 24, 1): Despoliari optat, qui thesaurum publice portat, cantabit vacuus coram latrone viator, so in sat. 10, 22.

Aus *Livius* bezieht Zwingli historische Exempla, und zwar, wie *Köhler* Z XII 392 festhält, aus den ersten Büchern: S VI I 364<sub>12f.</sub> (Mt 22, 1) die Geschichte des Menenius Agrippa, auf die Zwingli auch Z XIV 165<sub>14f.</sub> hinweist, aus Liv. 2, 32, 8 ff.<sup>34</sup>; S VI II 47<sub>43</sub> (Domini passio) den mohnblumenköpfenden Tarqui-

<sup>33a</sup> A. Schindler, Zwingli und die Kirchenväter, Zürich 1984 (147. Neujahrsblatt zum Besten des Waisenhauses), 96.

<sup>34</sup> Vgl. Erasmus, De duplici copia verborum, LB 1,98Df. De apologis. Quo minus mi-

nius aus Liv. 1,54,6; die Bestrafung des Verräters Metius bei Liv. 1,28,9ff. benutzt Zwingli S VI I 390<sup>29ff.</sup> (Mt 24,51) und im Paralleltext S VI I 658<sup>28ff.</sup> (Lk 12,46) mit der Bemerkung: apud Livium l.lib.de Metio Suffetio (Zwingli schreibt Suffitio) proditore Albano.

Eine Spur von *Martialis* habe ich, vorläufig wenigstens, nur einmal gefunden: S VI II 63<sub>10</sub> (Domini resurrectio): eos, qui haec verba Christi ad sacramentum eucharistiae retortis crinibus trahunt. Bei Mart. 6,39,6 steht: Hic, qui retorto crine Maurus incedit, wobei Zwingli noch Hor. ep. 2,1,191: mox trahitur manibus regum fortuna retortis, im Ohr gehabt haben könnte. Da *Martialis* in Zwinglis Bibliothek nicht aufgeführt ist, liegt es nahe, an einen Mittelsmann zu denken.

Da aus *Ovid* stammende geflügelte Worte meist schon von Erasmus in seine *Adagia* aufgenommen worden sind, weshalb es auch schwer ist, die Zahl der Bezüge anzugeben, beschränke ich mich auf mir sonst aufgefallene Anklänge. S VI I 622<sub>24</sub> (Lk 10,1): vivebant enim tum frugaliter homines, quercubus et glandibus viventes, ein Topos in der Schilderung der aurea aetas, z.B. met. 1,106 legebant ..., quae deciderant patula Iovis arbore glandes. Wie dann in der ferrea aetas met. 1,144 vivitur ex raptō, entsprechend ZV 821, 25<sub>11</sub> (Jak 4,8): quidam ex raptō vivunt.

S VI I 643<sub>47</sub> (Lk 11,45): edax tempus omnia consumit, in den ep. ex P. 4,10,7: tempus edax igitur praeter nos omnia perdet. S VI II 191<sub>8</sub> (2 Kor 1,15): Non minor est virtus parta tueri quam primum parare, ist fast wörtlich aus der ars 2,13 entnommen: Nec minor est virtus quam quaerere parta tueri. In Zwinglis Bibliothek finden sich freilich nur die *Metamorphosen*.

*Persius*, zusammen mit dem Kommentar des Britannicus, ist von Zwingli, wie die Randglossen<sup>34a</sup> zeigen, sorgfältig studiert worden. S VI I 561<sub>12</sub> (Lk 3,9): Veritas odium parit etc.; zu *Persius* 1,107 f. (Randglosse Nr. 75) schrieb Zwingli an den Rand: Obsequium amicos, veritas odium parit, aus Ter. Andr. 68. Alles ist beisammen bei Erasmus Ad. 2,9.53 (675A), wo für den Terenzvers auch noch auf Cic. Lael. 89 verwiesen ist.

S VI I 679<sub>8</sub> (Lk 16,14): Μυκτηροίζειν significat naso suspendere et sannis aliquid excipere. Dies kann für den ersten Teil direkt aus Horaz stammen, serm. 1,6,5: (non) naso suspendis adunco; das ausgefallene sanna<sup>35</sup> dagegen hat sich Zwingli bei Pers. 1,62 unterstrichen aus dem Kommentar des Britannicus, Nr. 29: «Sannae»: irrisioni, quae fit distorto vultu. Aber auch hier ist wieder alles, und noch mehr, zu finden in Er. Ad. 1,8,22 (307D).

randum, si Menenius Agrippa plebem Romanam a periculosissima seditione revocavit, conficto in id apologo de corporis humani membris adversus ventrem conspirantibus, ut refert T. Livius.

<sup>34a</sup> Vgl. dazu Anm. 23.

<sup>35</sup> Ein zweites Mal findet sich sanna S VI II 187<sub>47</sub> zu 1 Kor 15,29.

Zu dem ebenfalls seltenen Wort «palpo» S VI I 661<sub>8</sub> (Lk 12, 57): Nemo... ex philautia sui ipsius sit palpo, finde ich wieder Pers. 5, 176: Ius habet ille sui, palpo quem ducit hiantem / cretata ambitio? Zwinglis Notizen zu Persius gehen freilich nicht so weit. Zu beachten ist noch, daß sich alle Persius-Reminiscenzen in der Lukas-Auslegung von 1531 finden<sup>36</sup>.

S VI I 637<sub>37</sub> (Lk 16, 14): Insignis virtus semper alicui daemioni attributa est, ut Socratis daemonio, Platonis. Das Wissen vom Daemonion des Sokrates kann aus der Allgemeinbildung der Zeit stammen; aber Zwingli kannte auch Plat. Apol. 31Cf. 40Af. Von *Plato* selbst geht die Legende, er sei ein Sohn des Apollo gewesen, Diog. Lart. 3, 2.

Folgende drei Stellen, alle in enger Nachbarschaft aus den Matthäus-Auslegungen von 1529/1530<sup>36</sup>, könnten letztlich auf Platons Höhlengleichnis, Rep. 6, 514A ff., zurückgehen: S VI I 366<sub>32</sub> (Mt 22, 25): (anima) dum corpori inclusa est ut carceri: 330<sub>13</sub> (Mt 17, 18): Qui millum in collo gestat, mox ut aliquis lima eum attingit et deponere tentat, dolet et eiulat, wie Rep. 515Cff. über den Schmerz der Lösung; 368<sub>20</sub> (Mt 23, 2): Si esset in domo aliqua familia impudens, quae pravis operibus et tenebris gauderet, et aliquis lucem nolentibus inferret, an non pudor ingens oboriretur omnibus?, erinnert an Rep. 515Ef., da die im Dunkel Weilenden wider Willen ins Licht der Sonne zu blicken gezwungen werden. Oft aber wird platonisch-stoisches Gedankengut über Augustin und Cicero vermittelt sein.

Da die recht zahlreichen *Plautus*-Worte alle aus den Adagia des Erasmus geschöpft sein können, werde ich jeweils auf diesen verweisen, womit sich auch leicht die Originalstellen des Komikers finden lassen.

Der *ältere Plinius* ist oft Gewährsmann für naturwissenschaftliche Dinge, z. B. Car II 181, 62v<sub>38</sub> (Mt 13, 31): Vide Plinium de grano sinapis et eius natura (nat. 19, 170. 20, 236); Car II 181, 147v<sub>19</sub> (Mk 7, 24): (Tyrus und Sidon) Zwo stet, darum celebres, dz sy zwo porten des mers sind. Sydon ist die eltest. Tyr ist daruon buwen. Vide Plinium (nat. 5, 75). Anderes aber mag über Erasmus gegangen sein, so die Anekdote S VI I 392<sub>20</sub> (Mt 25, 14): Sutor ne ultra crepidam, was Erasmus Ad. 1, 6, 16 (228A) erklärt: i. e. ne quis de his iudicare conetur, quae sint ab ipsius arte professioneque aliena..., de quo Plin. libro XXXV cap. 10 (84).

Vom *jüngeren Plinius* kannte Zwingli mindestens den berühmten Christenbrief, auf den er S VI II 72<sub>35ff.</sub> (Domini ascensio) aus dem Kopf sinngemäß anspielt: (Apostoli) fecerunt, quod et hodie multi Christianorum facere coguntur in istis locis, ubi euangelium palam nec audire nec legere licet: coeunt simul in aliquam domum, legunt, orant, audiunt verbum dei et gratias agunt etc., wozu Jud marginal anmerkt: Vide Plinium in epistolis ad Traianum de more Christianorum (ep. 10, 96. bes. 7).

<sup>36</sup> Zur Datierung vgl. *Meyer* (wie Anm. 6).

Die allgemein beliebten Viten *Plutarchs* hat auch Zwingli gelesen und für seine Auslegungen benutzt. Ich führe eine handschriftliche Stelle an, die auch noch die häufigsten Arten der darin vorkommenden Fehler zeigt. Car II 181, 28<sub>22</sub> (Mt 8, 1): Nam ὑπουλον (ms ὑπολον) magnum est, dz holl<sup>37</sup> und verborgen eyter, über dz ein hüttli zogen ist. In Plutarcho est hoc in vita Romuli (18, 2, ff. Bd. I, 58, 5 ff. ed. Ziegler, Tb. 1960), ubi dicit Sabinos, dum archam Romanam occupassent atque in pugnam cum Romanis descendissent, fere in ὑπουλον (ms ὑπολον) incidisse[nt] (ms indidissent) etc.

Auf die *Moralia Plutarchs* habe ich nur einen Bezug gefunden: S VI I 376<sub>13</sub>, (Mt 23, 34): Gryllus etiam fruge reperta glandibus suis vesci maluit neque ullo modo persuaderi potuit, ut pane vesceretur. Damit verweist Zwingli auf Gryllos, den in ein Schwein verwandelten Gesprächspartner des Odysseus bei Kirke im Dialog: Bruta ratione uti, des Plutarch, wo die Eichelspeise allerdings nicht zu finden ist, wohl aber in Er. Ad. 3, 3, 27 (788C): glandibus victitantes. Nam is priscorum hominum cibus erat nondum repertis frugibus<sup>38</sup>.

Auf den Stoicissimus *Seneca* (S VI I 579<sub>1</sub>. Lk 5, 33)<sup>39</sup>, dem Gott auch Glauken schenken konnte<sup>40</sup>, verweist Zwingli gern, auch wegen seiner prägnanten Formulierungen, als Zeugen in ethischen Fragen<sup>41</sup>: S VI I 368<sub>26</sub> (Mt 23, 3): Longum est iter, ut inquit Seneca (ep. 6, 5), per praecepta, breve et efficax per exempla.

S VI I 622<sub>25ff.</sub> (Lk 10, 1): Primum chirurgi duntaxat fuerunt; vivebant enim tum frugaliter homines, quercibus et glandibus vescentes<sup>38</sup>. Hippocrates alicubi scribit feminas non calvas fieri nec podagricas; iam vero reperiuntur et calvae et podagra laborantes feminae. Mentitus ergo est Hippocrates? So in ep. 95, 20 f.: Maximus ille medicorum et huius scientiae conditor feminis nec capillos de-

<sup>37</sup> holl, hell = verborgen, vgl. *F. Kluge*, Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Sprache, Berlin <sup>20</sup>1967, s. v. Hölle. *M. Lexer*, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, Stuttgart <sup>37</sup>1983, s. v. helle.

<sup>38</sup> S. auch oben S. 323 (Ovid).

<sup>39</sup> So nennt ihn auch Erasmus LB 5,67Df. In den NT-Exegetica finden sich etwa zwanzig Seneca-Stellen.

<sup>40</sup> S VI II 69<sub>22ff.</sub>. Potest enim deus infundere fidem in cor gentium, quam deinde operibus comprobant et ostendunt, qualiter non temere de Socrate, Seneca aliisque multis sentio. S VI 243<sub>37ff.</sub>. Quorsum vero haec tam longa et philosophica, inquit quis. Quod videamus, quid Paulus vocaverit legem in cordibus inscriptam a deo (nemo enim in cor scribere potest nisi solus deus), utque intelligamus et per gentes veritatem scriptam esse. Nos vero non quis dicat, sed quid, considerantes, veritatem vel a gentibus dictam libenter recipimus, scientes omnem veritatem a deo esse, per quemcunque tandem revelatam. Vgl. Plat. Charm. 161C: οὐ τοῦτο σκεπτεόν, ὅστις αὐτὸ εἶπεν, ἀλλὰ πότερον ἀληθὲς λέγεται ἢ οὐ. Im übrigen vgl. *R. Pfister*, Die Seligkeit erwählter Heiden bei Zwingli, Zollikon-Zürich 1952.

<sup>41</sup> S VI I 556<sub>20ff.</sub>. Exempla ex historiis et gentilium literis petere multam habet utilitatem et eruditionem ad bene honesteque vivendum, si ad dei gloriam et publicam iustitiam adhibeantur.

fluere dixit nec pedes laborare; atqui et capillis destituuntur et pedibus aegrae sunt .... Quid ergo mirandum est maximum medicorum ac naturae peritissimum in mendacio prendi, cum tot feminae podagricaе calvaeque sint?

Car II 181, 170v<sub>28</sub> (innerhalb der Markus-Auslegungen, aber zu Mt 23, 7): Aber glich ist al unser leren und predigen, non Christo, sed schole. Tomas, Scotus etc.<sup>42</sup>, womit das berühmte Wort Senecas abgewandelt ist ep. 106, 12: Non vitae, sed scholae discimus.

Nach *W. Köbler* stand in Zwinglis Bibliothek kein *Terenz*, was bei der damaligen Beliebtheit dieses Dichters fast nicht zu glauben ist. Immerhin lassen sich, soweit ich bis jetzt sehe, die meisten Terenz-Zitate auf Erasmus als Mittelsmann zurückführen. Die Stelle bei S VI I 588<sub>26ff.</sub> (Lk 6, 29): Donec inter illos charitas constat et obedientia, paucis legibus aut nullis est opus; quisque enim suo incumbit officio, prospera et adversa sunt communia omnibus, kann über Cic. off. 1, 51: in Graecorum proverbio est<sup>43</sup>, amicorum esse communia omnia, auf Ter. Ad. 803 zurückgeführt werden: nam vetus verbum hoc quidemst, / communia esse amicorum inter se omnia.

So bleibt nur S VI I 367<sub>47</sub> (Mt 23, 2): ut comicus ait, a labore ad libidinem omnes proclives sumus, was in And. 77 zu finden ist: ut ingenium est omnium / hominum ab labore proclive ad libidinem.

Zwar wird es übertrieben sein, was Myconius<sup>44</sup> berichtet, Zwingli habe den *Valerius Maximus* auswendig gelernt. Aber die Exemplarsammlung sagte ihm sicher zu, so daß er sie für seine Auslegung zur Hand hatte. ZV 821, 12v<sub>11</sub> (S VI II 266<sub>27</sub>. Jak 2, 2): Es ist ein eerlich ding umm die alten edlen gschläch, ja wann sy der tugend und fromkeit irer elteren nach schlachen. Alioqui res perniciosissima. Vide Val. Max., de his, qui summo loco sunt nati (3,5 Qui a praeclaris parentibus degenerarunt).

S VI I 555<sub>17</sub> (Lk 2, 32): Rutilius Aegypti regem baculo circumscribebat, non solum vox, sed et baculus loquebatur adeoque fortius terrebat. Da Zwingli Liv. 45, 12, 5 nicht mehr gelesen zu haben scheint (Z XII 392<sub>18</sub>), ist wohl an Val. Max. 6, 4, 3 zu denken, wobei Zwingli zwei Fehler unterlaufen sind: der römische Legat hieß Popilius, und sein Ultimatum stellte er zwar in Ägypten, aber nicht dessen König, sondern dem Seleukiden Antiochus.

*Vergil*, von dem sich etwa zwanzig Reminiszenzen finden, war für Zwingli der Poeta schlechthin: S VI I 290<sub>35</sub> (Mt 12, 31): per antonomasiam ..., quum dicimus ... poetam pro Vergilio. Vor allem die Aeneis hatte er im Ohr, so daß er frei damit schalten konnte, z. B. Aen. 6, 743: quisque suos patimur manis, ist variiert S VI I 646, (Lk 11, 53): quisque suum morbum habet. Oder Aen. 6, 816:

<sup>42</sup> Diesen bin ich noch nicht nachgegangen.

<sup>43</sup> S. E. Leutsch-F. G. Schneiderwin, Corpus Paroemiographorum Graecorum, Göttingen 1839, Neudruck Hildesheim 1965, 1, 106.266.2, 76.481.

<sup>44</sup> *Rüsch* (wie Anm. 11), S. 40: Valerium Maximum exemplorum causa didicit memoriter.

gaudens popularibus auris, ist aufgenommen S VI I 375<sup>44</sup> (Mt 23,34): *mancipia fiunt aerae popularis* (ähnlich S VI I 669<sup>35</sup>, zu Lk 14,10), so daß S VI II 38<sup>13</sup> (Domini passio): *Nemo ergo aurem popularem venetur*, zu emendieren ist: *auram*.

S VI I 667<sup>12</sup> (Lk 13,24): *Vide Verg. de duplici via ex litera Pythagorae*, verweist auf Aen. 6,540, den Kreuzweg in der Unterwelt: *Hic locus est, partis ubi se via findit in ambas:/dextera ... (zum Elysium), at laeva ... (zum Tartarus)*. Diese Stelle hat schon Lact. inst. 6,36 mit der *litera Pythagorae* verbunden: *Omnis ergo haec de duabus viis disputatio ad frugalitatem ac luxuriam spectat. Dicunt enim humanae vitae cursum Y litterae similem, quod unus quisque hominum cum primae adulescentiae limen adtigerit et in eum locum venerit, partis ubi se via findit in ambas, haereat nutabundus*<sup>45</sup>.

Ganz in der Nähe finden sich noch zwei Stellen zum Scheideweg: S VI I 666<sup>26ff.</sup> (ebenfalls zu Lk 13,24): *de via spiritus et via carnis*, und deutlicher S VI I 664<sup>37ff.</sup> (Lk 13,17): *Veritas a veteribus pingebatur humili et simplici veste, sed elegantissima et venustissima forma, inadulabili tamen. Contra mendacium undique ornatum est, auro et argento pretiosisque gemmis splens, ut indignum videri possit matronam honestissimam tam despiciabili veste, scortum illud tam splendida esse amictum*. Es fällt schwer, nicht an die in ihrem Grundstock auf den Sophisten Prodikos zurückgehende, aber von Xen. mem. 2,1,21 ff. erzählte Geschichte von Herakles am Scheideweg zu denken. Sie wird kurz von Cic. off. 1,118 erwähnt.

### Christliche Autoren

Zum Abschluß wenden wir uns, soweit mir das schon möglich ist, also nur andeutungsweise, den Kirchenvätern zu, einem aus mehreren Gründen fast uferlosen Gebiet: 1. Der Umfang des vorhandenen und auch Zwingli bekannten Materials übersteigt das der Antike um ein Vielfaches und ist sehr mühselig zu lesen: man sehe nur die weitschweifigen Kommentare und Homilien eines Origenes, Chrysostomus, Hieronymus. 2. Die Kirchenväter sind durch Wortkonordanzen, Register u. ä. nicht so gut erschlossen wie die meisten antiken Autoren. 3. Vieles ist in modernen Ausgaben noch gar nicht zugänglich. 4. Sehr oft haben wir es nicht mit eigentlichen Zitaten<sup>46</sup>, sondern mit Anspielungen zu tun; es ist weniger der Wortlaut als der Gedanke übernommen.

Statt den namentlich angeführten Stellen nachzugehen, versuche ich auf einige Parallelen hinzuweisen, die mir in den Auslegungen von Joh 1,1–15 auf-

<sup>45</sup> Darauf hat mich Prof. W. Burkert aufmerksam gemacht.

<sup>46</sup> Diese sind bequem zusammengestellt in A. Schindler (vgl. Anm. 33a) 91ff. Sie lassen sich noch durch einige Stellen aus den Manuskripten ergänzen.

gefallen sind, auch das mit Bedenken. Aber vielleicht zeigt sich damit doch, inwieweit Zwingli der Tradition verpflichtet ist<sup>47</sup>.

Joh 1,1 (S VII 682<sub>2</sub>): Quum caeteri euangelistae Christi nativitatem secundum carnem satis descripsissent, Ioannes euangelista eam transcurrens divinam filii dei generationem clarius edisserit. Theoph.<sup>47a</sup> enarr. in ev. Io. PG 123, 1135C (= 144v<sup>48</sup>): Dico, quod quum evangelistae alii inferiorem nativitatem domini, conversationem et incrementum late narrarunt, ea Ioannes transcurrat quidem, ..., de deitate autem eius, qui propter nos homo factus est, disserat.

Joh 1,1 (S VII 682<sub>4</sub>): an gott, quin unum cum deo, in sinibus patris. Tantum valet haec praepositio πρός. Theoph. 1138D (= 144v): apud deum, hoc est, cum deo erat, cum deo, in sinibus paternis. Marg. πρός.

Joh 1,11 (S VII 683<sub>41</sub>): Ad populum scilicet Iudaicum, quem suum dixit. Aug. tract. in Io. 2,12,3: Iudaei, quos primitus fecit super omnes gentes esse. Theoph. 1151B (= 146v): Propria autem eius vel totum mundum intellige vel Iudaeos, quos elegit.

Joh 1,14 (S VII 685, Vidimus gloriam eius): In monte Thabor. Theoph. 1159D (= 148): Quidam suspicantur, quod fortassis in monte Thabor. Fortassis autem et hoc verum est, quod non solum in monte, sed etiam in omnibus, quae dicebat et faciebat.

Joh 1,14 (S VI I 685<sub>19</sub>): Quia ipse est veritas. Theoph. 1159D (= 148): cum esset ipsamet gratia et ipsamet veritas.

Zu den anderen mittelalterlichen und Zwingli zeitgenössischen Autoren bin ich überhaupt noch nicht vorgedrungen; sie müssen also in diesem Überblick über den Stand meiner Arbeit wegfallen.

Dr. Max Lienhard, Rebweg 1, 8135 Langnau a. A.

<sup>47</sup> Erasmus und von diesem schon zitierte Kirchenväterstellen lasse ich weg.

<sup>47a</sup> Theophylakt von Achrida, ca. 1050–1108.

<sup>48</sup> *Migne* hat offenbar die Übersetzung von Oecolampad übernommen und nur unwesentlich korrigiert. Zitiert ist nach PG 123 und in Klammern nach der Zwingli vorliegenden Ausgabe, Basel bei Cratander 1525.